

SPERRFRIST: 17. Mai, 13:00 Uhr

Berlin, 17. Mai 2023

VdK-Pflegestudie: Pflege zu Hause – zwischen Wunsch und Wirklichkeit

VdK-Pflegestudie ist mit 54.000 Teilnehmenden die deutschlandweit größte Befragung zur Nächstenpflege. Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen den dringenden Handlungsbedarf der Politik.

- 1. Der Traum von der Nächstenpflege:** Zu Hause alt werden – das ist der Wunsch fast aller Menschen in Deutschland. Nur 10 % können sich vorstellen, einmal in einem Pflegeheim zu leben. Bei den Pflegebedürftigen sind es sogar nur 2,3 %, die dort versorgt werden wollen.
- 2. Das Gesicht der Nächstenpflege:** 72 % der Pflegenden sind Frauen. Fast die Hälfte aller Befragten gibt an, Vater oder Mutter zu pflegen. In jedem fünften Pflegehaushalt pflegt ein Lebens- oder Ehepartner den anderen. Nächstenpflege ist ländlich. 42 % der Pflegenden leben in einem Ort, der unter 5.000 Einwohner hat.
- 3. Lang, länger, am längsten:** 37 % der Pflegenden pflegen schon mehr als 5 Jahre. 23 % pflegen mindestens 40 Stunden in der Woche. Nächstenpflege ist eine Familienangelegenheit. In 60 % der Pflegehaushalte helfen noch weitere Familienmitglieder mit.
- 4. Die Unbeachteten:** Pflegebedürftigkeit betrifft auch Kinder. In jedem achten Pflegehaushalt pflegen Eltern ihre minderjährigen oder erwachsenen Kinder. Der Umfang der Pflegeleistung ist dabei immens: Mehr als die Hälfte der pflegenden Eltern (54 %) pflegt mehr als 39 Stunden pro Woche. 64 % der Eltern unterstützen ihr Kind regelmäßig auch in der Nacht.
- 5. Pflege anstatt Geld:** Pflegende Eltern verzichten für die Pflege auf große Teile ihres Einkommens. 75 % der pflegenden Eltern (in der Regel die Mütter) reduzierten aufgrund der Pflege die Arbeitszeit, zwei Drittel von ihnen um mindestens 50 %.
- 6. Kaum Pflege außer Haus:** Nur wenige Familien mit pflegebedürftigen Kindern nutzen außerhäusliche Pflegeunterstützungen. Kurzzeitpflege nehmen 18 % und Tages- oder Nachtpflege nur 3 % in Anspruch. Nur 11 % nutzen einen Pflegedienst.
- 7. Rechtliche Grauzone 24-Stunden-Betreuung:** Das Ausmaß der 24-Stunden-Betreuung war bisher unbekannt. Nach VdK-Hochrechnungen beschäftigen lediglich 221.000 Pflegehaushalte eine solche Betreuungskraft. Dies sind meist besonders schwer Pflegebedürftige. Neben der Betreuungskraft sind meist ein ambulanter Pflegedienst und Familienmitglieder eingebunden. Im Vergleich zu anderen Pflegehaushalten sind Angehörige von Pflegebedürftigen, die eine 24-Stunden-Betreuung haben, häufiger erwerbstätig (um 10 %).

- 8. Die liebe Sorge ums Geld:** 49 % der Pflegenden mussten für die Versorgung des Pflegebedürftigen ihre Arbeitszeit reduzieren. Für den Verdienstausfall gibt es keine Kompensation. Das schlägt sich auch in Sorgen um die Finanzen nieder. Die Hälfte (55 %) derjenigen, die nur noch ein Einkommen unter 2.000 Euro haben, berichtet von ständigen finanziellen Sorgen.
- 9. Gesundheitsgefährdet und schlaflos:** Die Mehrheit der Pflegenden (59 %) vernachlässigt die eigene Gesundheit. 80 % sorgen sich um ihren eigenen gesundheitlichen Zustand. Selbst nachts sind Pflegenden in Rufbereitschaft. 63 % geben an, dass sie hier regelmäßig Hilfestellung leisten müssen. 27 % der Pflegebedürftigen brauchen jede Nacht Hilfe und die Nächstenpflegenden sind für sie da.
- 10. Gestresst aber zufrieden:** 91 % der Pflegenden haben sich freiwillig und bewusst dafür entschieden, zu pflegen. Sie entdecken im Laufe der Zeit eine positive Seite an der Nächstenpflege – sowohl für sich als auch für das Verhältnis zueinander (61 %). Mehr als die Hälfte (53 %) meint, dass die Beziehung zueinander gut ist. 10 % der Pflegenden berichten aber auch von Aggressionen und Spannungen. Unterstützung lohnt sich: Je positiver das Verhältnis zueinander ist, umso höher ist der Zustimmungswert, weiterhin zu Hause pflegen zu wollen.

Forderungen

Pflege ist und bleibt ein drängendes Thema. Der demografische Wandel wird den Stellenwert der Pflege weiter erhöhen. Der Pflegebedarf steigt, aber es gibt schon jetzt zu wenige Angebote für Tages-, Nacht- und Kurzzeitpflege und andere Entlastungsleistungen. Auch mangelt es an Plätzen in Pflegeheimen. Pro Jahr spart der Staat 12 Milliarden Euro ein – ganz nach dem Motto: Was nicht da ist, kann man nicht nutzen. Leidtragende der Sparpolitik sind sowohl Pflegebedürftige als auch die pflegenden Angehörigen.

Das bisherige Sparen an der Pflege muss aufhören. Der VdK fordert die Politik zum Handeln auf: Die Politik muss Pflege nach den Wünschen und Lebensrealitäten der Menschen ermöglichen. Konkret fordert der VdK:

- 1. Mehr Unterstützung bei der Pflege:** Pflegenden Angehörige brauchen mehr Hilfe im Haushalt, bei der Pflege und bei der Betreuung. In ganz Deutschland muss es genug Plätze in der Tages-, Nacht- und Kurzzeitpflege geben. Außerdem ist ein Budget für alle Unterstützungsleistungen nötig, sodass pflegende Angehörige gemeinsam mit den Pflegebedürftigen unbürokratisch und flexibel passende Hilfen auswählen können. Damit Überlastungen der pflegenden Angehörigen rechtzeitig erkannt und Hilfen organisiert werden können, sind mehr unabhängige Pflegeberatungen notwendig.
- 2. Mehr Zeit zum Pflegen ohne finanzielle Sorgen:** Der VdK fordert mehr Freistellungsmöglichkeiten und ein Pflegegehalt für pflegende Angehörige. Zusätzlich muss es für pflegende Angehörige ein Rückkehrrecht in die Vollzeitbeschäftigung geben. Pflegenden Angehörige brauchen eine Kranken- und Pflegeversicherung, wenn sie nicht familienversichert sind.

- 3. Mehr Rente für Pflegende:** Die Rentenversicherungsbeiträge müssen aufgestockt werden. Pflege und Kindererziehung müssen bei der Rente gleichgestellt werden.
- 4. Besondere Hilfen für Familien mit pflegebedürftigen Kindern:** Eltern müssen von der Bürokratie entlastet werden. Sie müssen schnellstmöglich alle Leistungen bekommen, die ihnen zustehen. Die Eltern brauchen deutlich mehr Unterstützung bei der Pflege und passende Beratung. Besonders pflegende Eltern würden von einem Pflegegehalt profitieren. 72% der Eltern wünschen sich eine solche finanzielle Anerkennung.
- 5. Rechtssicherheit bei der 24-Stunden-Betreuung:** Bisher findet der Großteil der 24-Stunden-Betreuung im Grau-Bereich statt. Es braucht eine Reform des Arbeitsrechts. Darüber hinaus fordern wir die verpflichtende Registrierung aller Vermittlungsagenturen und die Einführung von Qualitätsstandards für deren Arbeit, um Transparenz und Verlässlichkeit für Pflegehaushalte und Betreuungspersonen gleichermaßen herzustellen.

Pflege findet in Deutschland meist in den eigenen vier Wänden statt. Über 4 Millionen pflegebedürftige Menschen werden von ihren Nächsten gepflegt, teilweise mit Unterstützung eines Pflegedienstes. Umso erstaunlicher ist der Mangel an Studien über die Nächstenpflege. Wie es den Pflegebedürftigen und ihren Nächsten tatsächlich geht und was sie sich wünschen, lag bisher im Verborgenen.

Der Sozialverband VdK hat dies zum Anlass genommen und eine umfangreiche Pflege-Studie bei der Hochschule Osnabrück in Auftrag gegeben. Knapp 54.000 Personen beteiligten sich an der Studie, davon waren 51 % pflegende Angehörige, 12 % Pflegebedürftige und 37 % Personen ohne Pflegeerfahrung. Die Methoden umfassen quantitative Befragungen, Gruppendiskussionen von Betroffenen sowie qualitative Einzelinterviews bei besonderen Pflegesituationen.

Weitere Informationen und Bildmaterial:

vdk.de/bvt-pressefotos

vdk.de/vdk-pflegestudie

Pressekontakt:

Claudia Kepp, Mobil: 0151-26163180

Julia Frediani, Mobil: 0175-6604730

Abteilung Presse und Öffentlichkeitsarbeit

Sozialverband VdK Deutschland

Liniestraße 131 | 10115 Berlin

E-Mail: presse@vdk.de